

Meditationskurs 4. Abend

Yoga-Studio, 20. März 2015

I. Zunächst:

„ . . . Ein Mensch, der wenig gelernt hat, altert wie ein Ochse;
Seine Leibesfülle nimmt zu, seine Einsicht hingegen nicht. ...“¹

In der letzten Stunde hatten wir übereinstimmend festgestellt:
Es gibt nicht das sozusagen *feste Ding an sich*:

Alle werden wahrscheinlich auch zustimmen, dass es allgemein gültige Gesetze auf der grobstofflichen Ebene gibt, in der Physik, Chemie, Biologie. Es sind gewissermaßen eherne Gesetze die keiner anzweifelt, wie z.B. das Fallgesetz, oder die Giftigkeit von bestimmten Substanzen.

Mit der Menge Botox, die einem Salzkorn entspricht, könnte man z.B. 500.000 Menschen töten.

Stimmen wir auch zu, dass es auch eherne Gesetze auf der geistigen Ebene gibt?
Wie z.B.::

***Handlungen haben - zu irgend einem Zeitpunkt -
unausweichlich Folgen!***

Wenn man seine Kinder in diesem Sinne erzieht, hat man das hilfreichste und geschickteste Erziehungsprinzip angewandt und man kann die Kinder später ruhig in die Welt entlassen.

II. Aussagen über Ethik

„ . . . Ich rufe die Menschheit auf zur Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben.
Diese Ethik macht keinen Unterschied zwischen wertvollerem und weniger wertvollem, höherem und niederem Leben. Sie lehnt eine solche Unterscheidung ab. Denn der Versuch, allgemeingültige Wertunterschiede zwischen den Lebewesen anzunehmen, läuft im Grunde darauf hinaus, sie danach zu beurteilen, ob sie uns Menschen nach unserem Empfinden näher oder ferner zu stehen scheinen. Das aber ist ein ganz subjektiver Maßstab. Wer von uns weiß denn, welche Bedeutung das andere Lebewesen an sich und im Weltganzen hat? Die Konsequenz dieser Unterscheidung ist dann die Ansicht, daß es wertloses Leben gebe, dessen Vernichtung oder Beeinträchtigung erlaubt sei. Je nach den Umständen werden dann unter wertlosem Leben Insekten oder primitive Völker verstanden.

„Meine Ansicht ist, dass wir, die für die Schonung der Tiere eintraten, ganz dem Fleischgenuss entsagen und auch gegen ihn reden. So mache ich es selber. . . .“²

„Das wahre Grundprinzip des Ethischen muß bei aller Allgemeinheit etwas ungeheuer Elementares und Innerliches sein, das den Menschen, wenn es ihm

¹ Dhammapada

² <http://albert-schweitzer-stiftung.de/ueber-uns/albert-schweitzer/zitate>

einmal aufgegangen ist, nicht mehr losläßt, in selbstverständlicher Weise in all sein Überlegen mit hereinredet, sich nicht in den Winkel stellen läßt und fort und fort eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit provoziert.“

„Bruder Mensch, verzichte nie auf dein Recht, du selber zu sein.

Aber werde du selber zuerst als einer, der gesammelter, stiller und innerlicher wird!“³

ODER:

" Alle Lehren, deren du dich in dieser Weise versichern kannst: 'Diese Lehren führen zu Ruhe, nicht zu neurotischer Leidenschaft; zu geistiger Freiheit, nicht zu Knechtschaft; zur Abnahme weltlicher Verwicklungen, nicht zu deren Zunahme, zu Genügsamkeit, nicht zu Begierde; zu Individuation, nicht zum Untertauchen in der Gruppe; zu Freude an Wohlgeratenem, nicht an Mißlichem'; von solchen Lehren kannst du mit Gewißheit behaupten: 'Dies ist das ethische Leben. Dies führt dich zur Freiheit.' "⁴

III. Religiösen und andere Traditionen und ihre Kernaussagen

- Wenn man Jude, Christ oder Moslem ist, dann hat man einen ethischen Sinn gefunden der ungefähr so lautet:
 - Es gibt einen Gott (Schöpfer), der sagt, was ich tun soll
 - Es gibt ein Leben nach dem Tode
 - Sinn menschlicher Existenz ist das Lob Gottes, des Schöpfers
- Ist man Atheist, dann gibt man dem Leben einen selbstgewählten Sinn (tut man vielleicht auch als Christ, nur verheimlicht man das vor sich selbst)
- Ist man Nihilist, dann endet alles mit dem Tode und es gibt nichts danach. Hier gibt es keinen Lebenssinn der über das Leben hinausweist.

IV. Wie ist unsere Einstellung in Bezug zu dem, was wir für das Beste halten?

Ähnelt sie vielleicht dem, was William James beschreibt:

„. . . Das, was wir im direkten Erleben für das Beste halten, ist - gemessen am Urteil unserer übrigen Erfahrung – nicht immer auch das Richtigste. Der Unterschied zwischen dem betrunkenen Philipp und dem nüchternen Philipp ist das klassische Beispiel, das diesen Sachverhalt untermauert.

Wenn das »gute Gefühl« allein entscheidend wäre, wäre der Rausch eine besonders wertvolle Erfahrung des Menschen. Aber was in diesem Zustand nach außen tritt, ist, so befriedigend es für den Augenblick sein mag, eingefügt in ein Umfeld, das ihm auf Dauer die Anerkennung verweigert. Infolge dieser Diskrepanz zwischen den beiden Kriterien entsteht die Unsicherheit, die so viele unserer spirituellen Urteile trotz allem

³ Albert Schweizer in seinem 1923 erschienenen Hauptwerk ‚KULTUR UND ETHIK‘

⁴ Vinaya II.10

beherrscht. Es gibt Momente sentimental-mystischer Erfahrung - im folgenden werden wir noch viel darüber hören -, die mit einem enormen Autoritäts- und Erleuchtungsanspruch auftreten. Aber sie kommen selten, und sie kommen nicht zu jedem; und das weitere Leben steht entweder in gar keiner Verbindung zu ihnen oder tendiert dazu, ihnen eher zu widersprechen als sie zu bestätigen. Manche Menschen folgen in solchen Fällen der Stimme des Augenblicks, andere lassen sich lieber von der Durchschnittserfahrung leiten. Daher die betrübliche Uneinigkeit . . . “⁵

Oder betrachten wir die Dinge mit einem nüchternen, klaren Geist?

⁵ Aus: *Die Vielfalt religiöser Erfahrungen*; von William James